



Taja  
Kramberger

6 Gedichte

© Taja Kramberger

## 6 Gedichte

1. (AUS DEM) FLUSS DER ZUGEHÖRIGKEIT
2. SAMTENES INDIGO
3. EINE NACHT, DIE VERSE HERUMTRÄGT WIE JUNGE KÄTZCHEN
4. DEGRADIERUNG (5. Januar 1895)
5. PENTIMENTI
6. HÄRESIE (Auswahl)

## Fluß der Zugehörigkeit

### I.

Mit gleicher Sorgfalt wie einst *Simonides*  
solltest du *Orte* und *Bilder* aussprechen,  
die Namen jener, die vom Fluß umgangen worden sind,  
konsequent Stein für Stein  
auf dem Bankett des Vergessens,  
konsequent Halm für Halm,  
eingefaßt in den Schlamm der Druckerosion,  
versteinerte Zeit, stecken geblieben im  
trüben Strom der Untiefe;

mit gleicher Sorgfalt,  
Fluß der Zugehörigkeit,  
solltest du die Namen des *Nicht-Bezeugten* aussprechen,  
die du wiederholst und ihnen glauben willst, wie  
schon so viele Menschen vor dir, die diese  
Zone betraten, die dich jetzt zur Gänze durchglüht,  
so wie die späte Augustsonne das Bild  
der Schwerelosigkeit *dieses* Nachbarhauses und  
seinen verkohlten Schatten zurückwirft  
durch den Rauchfang an die Wolken, damit  
du endlich begreifst, daß sich das Wasser kreisend  
erneuert, aber auch, daß man in die  
Gegenstände und durch sie  
*ganz anders* dringen soll;

mit der gleichen milden Unnachgiebigkeit, sollte dich  
gerade dieser am weitesten entfernte, fermentierte und  
subtile Teil des verworfenen Materials bestimmen, den  
du von dir wegschiebst. Der Lebenssaft  
eines umgestürzten, gefällten Baumes  
und nicht *Pech* oder *Nicht-Pech*, die scheinbar  
die Strömung und die Schnellen im Flußbett bewachen,  
die vielleicht über die Ufer  
der alten Flüsse der Zugehörigkeit treten  
und die Landschaft verändern  
bis zur Unkenntlichkeit.

So einfach – aber  
vielleicht nie.  
Alternativen: nicht nur  
deine, auch seine, wenn das Wasser  
hinter dem Damm bis zum Hals steigt;

mit der gleichen offenen Versunkenheit, bezeichnend  
für leere Seiten der Geschichte, solltest du dich  
wieder – oder sogar das erste Mal – andächtig bewegen  
durch jeglichen Äther, durch  
den Stadtwald, das Ganze, durch die Flamme,  
den Blütenstaub, ohne dabei den Sinn  
für die Sinne und Formen zu verlieren, die du querst,  
durch die Galerie aus schlanken Säulen, von den Menschen  
hier noch nie gesehen und noch nie beschrieben, solltest  
dir den Weg bahnen durch das hohle Erinnerungsweinen  
abgestorbener Stämme, durch das lahme Dunkel  
geflochten aus traurigen Ästen  
ertränkter Wertschätzung, die  
unter dir schlummert,  
über dir, hinter dir, nur  
nicht in dir;

mit ebenso wirksamer Abwehr  
der totalen Überschwemmung, solltest du  
einzelnen Mustern folgen, die flimmern auf der  
Oberfläche, ohne dabei die genaue Landkarte  
der Gegenden aus den Augen zu verlieren,  
die tief eingepägt sind in das Moos auf der  
äußeren Wand des Tages, solltest du es  
wagen, den Strom in diesen konkreten und verlassenem  
Uferkies zu leiten, der parallel zu dir  
reist, ohne sich um deine  
netzartige Rache zu kümmern und  
um deine Unfähigkeit, die Uferhänge zu  
übertreten dort, wo es notwendig ist,

und nicht dort, wo du mit unfruchtbarem Wasser die Hütten  
der Ausgestoßenen flutest; oder,  
– oder,  
du solltest dem Gedanken folgen können,  
den Menschen vielleicht einen Horizont anzubieten, –  
wie eine saftige Frucht, wie diesen Pfirsich,  
oder wie ein Geschenk, vor allem aber zur Auswahl, die  
du keinem aufzwingst, nur eine  
unter vielen anderen, vielleicht die bessere –  
zum Beispiel die Wahl: entweder ins Fruchtfleisch zu beißen oder  
in die Hängematte zu sinken und dort einzuschlafen;  
mit gleicher Sorgfalt, wenigstens einmal,  
sollte das Auge den Menschen einfangen, der –  
ohne das vererbte Zaumzeug der Jugend,  
ohne verkleinertes Testament im Alter,  
ohne Amulette und Götzen,  
delegiert aus dem Zeitalter der Hedschra,  
die den Hals zuschnüren, ohne  
Abzeichen von Bruderschaften und ihrer  
geheimen Ausscheidungen,  
ohne einen einzigen Gedanken an den  
Gekreuzigten und die Wunden oder an andere Symptome  
vergangener Massenepidemien,  
– in seinen Augen einen  
Grundstein eingebaut hätte,  
der keine *Beweise* oder *Nicht-Beweise* vorführt,  
sondern jeden Tag aufs neue,  
ohne große Prozessionen und Glamour,  
von seinem Handrücken überflüssigen Tages- und Nachtstaub  
streift,  
den Staub des ungeschickt Ausgesprochenen oder  
Verschwiegenen,  
den Staub des zu Unrecht Eingeschlossenen und  
Ausgeschlossenen,  
den Schaum der getrunkenen oder nicht getrunkenen  
Flußablagerung  
mit dem klaren und lauten unveränderlichen Ton  
der vergessenen Ufersteine;

und endlich:  
mit gleicher Sorgfalt, soll sich jener Teil  
der Heide neben dem farblosen Hang lösen, in dem aus  
dunklen Maulwurfshügeln die Stimmen derer tönen, die  
glauben, durch  
*Engelsmacht oder Neid der Dämonen* erlöst zu werden:  
auf jeden Fall durch etwas Äußerliches  
und Unberufenes, das ungestört schlummern kann  
in ihrem hohlen Inneren: Träume, die  
mit jeder Bewegung die Strömung wiederholen,  
des alten sauren, einarmigen  
Flusses der Zugehörigkeit.

## Samtenes Indigo

Menschen, die mich lieben wollen –  
nach dem Vortrag: die einen träumerisch verborgen,  
die andern ausgelassen, halb in Ekstase  
und die dritten schwerer als die Geschichte, wartend  
auf den ersten möglichen Ausgang, mit einem Abstoß  
sanft wie Versunkenheit.

Menschen, die mich lieben wollen,  
als wär das Lesen von Gedichten  
Präludium zu irgendeiner Landschaft, die  
sie vermissen. Ein unscheinbares Aufblitzen  
in jenem Augenwinkel, wo sich  
Durst und Trinken einschreiben, das  
niemals endet.

## II.

Das leere Fußballfeld in  
Wilhering: ein beschriebenes Blatt aus der alten  
Sportchronik, die Spuren der Aktivität sind  
erkennbar an den abgewetzten Sandstellen,  
also dort, wo die Wünsche nach einem Goal  
am intensivsten waren. Einziger Wunsch:  
das zärtliche Fallen ins Netz des Anderen.

## III.

Ich gehe auf dem alten Feldweg spazieren, an dem  
sich im Nu ein Schwarm Sportschüler niederläßt,  
und schon saust ein Turnschuhgeflatter  
an schattigen Pfützen vorbei.

Ich spaziere auf dem alten Schulweg an der Donau:  
gehe  
eine Zeit lang mit dem Strom,  
eine Zeit lang gegen den Strom,  
den Weg, den Miha gut kennt,  
den Weg, den ich mit Braco täglich  
an einem anderen Fluß wiederhole,  
an der Ljubljana.



#### IV.

Und Menschen, die mich lieben wollen,  
sofort, nach dem Vortrag, die einen aus Liebe geformt,  
andere aus Abneigungstüchern genäht und dritte, die nur *sind*,  
gehen mit mir diesen Weg, obwohl  
sich unsere Blicke nur am Umkehrpunkt begegnen,  
durch den man, wie durch eine Weltraumluke,  
eine imaginäre Landschaft sehen kann,  
in der mein Körper für immer  
in samtenes Indigo geprägt ist.

© Taja Kramberger, *Protitok/Gegenströmung*  
Edition Thanhaeuser, Ottensheim, 2002  
© Aus dem Slowenischen von Maja Haderlap

## Eine Nacht, die Verse herumträgt wie junge Kätzchen

Eine Nacht, die Verse herumträgt wie junge Kätzchen  
nistet sich zwischen die Kissen auf dem Bett,  
wo wir nackt liegen.

Eine Nacht, die zu mir niedersinkt mit den Augen eines anderen  
gleichet das  
Licht am Ende des Tunnels der zärtlichen Ankündigung eines  
Neubeginns an.

Eine Nacht, die mich mit der Seidenhaut eines anderen einhüllt,  
umfängt uns  
wie ein Vogel, dessen Flügel die kaum geschlüpften Jungen  
beschützen.

Eine Nacht, die verstoßen in unser Zimmer kommt und  
sich dort eine Bühne aufstellt.

Eine Nacht auf Solotournee, mit unseren Seufzern  
auf ihrem Demoband.

## DEGRADIERUNG (5. Januar 1895)

I.  
*Sie werden es an meinem Antlitz sehen,  
es aus meiner Haltung ablesen,  
sie werden sich von meiner  
Unschuld überzeugen.*

Nichts haben sie gesehen,  
nichts gelesen und sich  
dementsprechend  
auch überzeugt.

Alfred Dreyfus,  
der Kapitän der französischen Armee,  
Vater zweier kleiner Kinder,  
aufrecht wie ein Menhir  
in der Morgensonne,  
degradiert vor  
dem gesamten Militärkorps  
École militaire.

Düstere Erscheinungen des Geistes  
türmen sich über der Stadt.  
Unten, in ihrem Schatten,  
steht ein gebrochener Mensch  
mit den Zügen der einsamen  
Ziege von Umberto Saba  
im Gesicht : Darin  
hallt die Klage  
*ogni altro male,  
ogni altra vita.*

II.

Der Körper spannt sich krampfhaft an,  
um das Unrecht zu ertragen, das  
wie ein giftiges Unwetter  
durch die Barriere der Haut dringt.

Der Körper spannt sich krampfhaft auf  
in ein Polygon wahnsinnigen Zusammenstoßes  
zweier Konsistenzen, zweier unterschiedlicher Beben :  
der Lynchjustiz des Mobs und der Würde der Person.

Die Fotografie nach der Degradierung zeigt  
Dreyfus als plötzlich verwelkte Pflanze,  
als geschändeten Ort der Erinnerung  
nach barbarischer Plünderung.

Können wir wirklich überzeugt sein, dass  
die Schänder beherrscht sind, dass der  
exterminatorische Orkan tatsächlich vorbei ist ?

Oder ist er nur angewachsen und hat unbemerkt  
die ganze Welt erfasst, die jetzt scheinbar ruhig lebt in  
der Stille seines inneren Auges ?

Was ist der dominante Schlüssel meines Körpers ?

Ist es mein Gesicht ? Oval, delikates,  
bleich wie ein Enigma  
mit ungelöster Morphologie.

Ist es meine Stimme ? Mit Mühe in die Kehle geritzt,  
manchmal dünn und quietschend  
wie das Wehklagen eines verlassenenen, dahergelaufenen Tieres.

Ist es mein Profil ? Die Kurve, die mir  
gemeinsam mit dem Namen gegeben wurde  
und die ich nicht verlassen kann.

Die unmenschliche Destillation der Niedertracht  
hat bewirkt, dass andere  
sogar versuchen meinen Schatten zu zeichnen,  
ihn von den Konturen meines Körpers zu trennen.

Und meine vermeintliche Schrift  
im *Bordereau*, die ich nie ausgeschrieben habe,  
haben sie in zwei geteilt : in die Schrift  
meiner Frau und meines Bruders.

Ich bin nicht die Gabelung des Subjekts.  
In Gedanken male ich unaufhörlich mein Porträt  
und meine Züge  
nackter als ein Skelett.

I.

Der Kampf der Frauen für den Eintritt in die öffentliche Sphäre  
im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts :

Ist der Zweck des Wandels einer unerträglichen  
Welt so viel anders als heute ?

Emanzipation am Rande der Anästhesie,  
Souveränisierung der Farben, die das etablierte  
Spektrum verheimlicht und würgt. Der Austritt der Körper aus  
warmen Orten der Erinnerung und die Teilung der Herden.

Plötzliche Entkleidung universaler Stimmen,  
Entblößung und Evidenzierung ihrer Topographie :  
Wem gehört er, wem steht er zu, der plötzlich  
erweckte Kontinent einer schlafenden Geschichte ?

II.

Doch das ist unwichtig,  
wichtig ist das verstehen von Beziehungen und  
Verhältnissen, von Intervallen und Nuancen  
der Erkenntnisse im fernen Rufen : eine kleine  
Bewegung des Realen im Imaginarium.

Eine sichtbare Tür und einen Türrahmen zimmern,  
durch den man treten muss :  
den Span im Auge des Gucklochs wahrnehmen.

Sind die Frauen wirklich in den Fluss gestiegen oder  
warten sie noch immer am Ufer und  
bewundern die Herolde am Tympanon ?

Geschlecht ist die Wirkung des Körpers, die in der Falte  
aufkeimt und die Kraft besitzt, eine neue Landschaft zu gründen,  
alles andere ist die *Mimesis des Geschlechts*, eine polierte Felge  
der Geschichte, die die Korrosion der gängigen Orte verdeckt.